Das Jagen.

Ein besonderer Freudentag war der Sonnabend; da hatten die Schüler Nachmittags frei und es wurde immer, wenn die Witterung nur einiger Maaßen günstig war, ein großer Ausflug unternommen um zu botanisiren; es ging dann meist in den entfernten schönen Wald und die Lust an Blumen und Pflanzen wurde immer neu belohnt. Das Häuflein junger Leute, liebend die Pracht und Mannigfaltigkeit der Natur und von ihr innig wiedergeliebt durch bereitwilliges Bieten so schöner Gaben, hatte sich in emsigem Suchen etwas zerstreut, als plötzlich nicht gar fern schallende Hörner, Hundegebell, wildes Rufen und Schreien vernehmbar ward. Die friedlich Suchenden aufgeschreckt, fanden sich bald am bezeichneten gemeinsamen Sammelpunkt ein und schützten sich hinter dichten Bäumen und so gut es sonst ging, vor der stürmisch herannahenden tobenden Schaar die, wie schnell nur triefende, schnaubende Rosse und keuchende Hunde hetzen konnten, einen Hirsch verfolgten und zu Tode jagten. Das schöne edle Thier, durch die Wuth der wilden Verfolger wie ein Pfeil über Alles hinwegstürzend, that, von Angst getrieben, seine letzten schwindenden Kräfte zusammenraffend, einen verzweifelten Sprung und ward von der steil vorstarrenden Felswand zerschmettert. Es röthete sich der Felsen vom Blut des prächtigen stolzen Thieres, aber die Verfolger errötheten nicht. Hin aber war die gemüthliche Ruhe und süße Behaglichkeit der friedlich Botanisirenden und der Sturm des Unwillens über solche unmenschliche Grau-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912201135-0